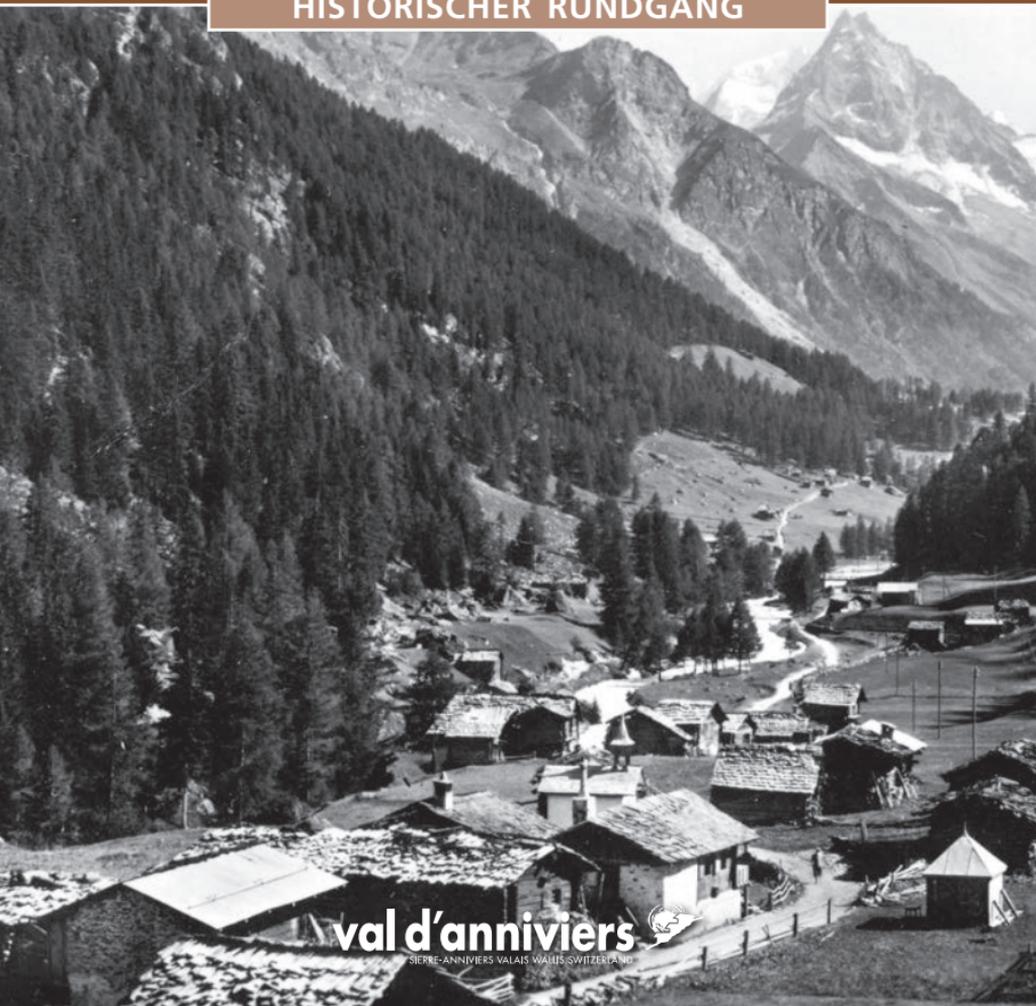


MOTTEC

HISTORISCHER RUNDGANG

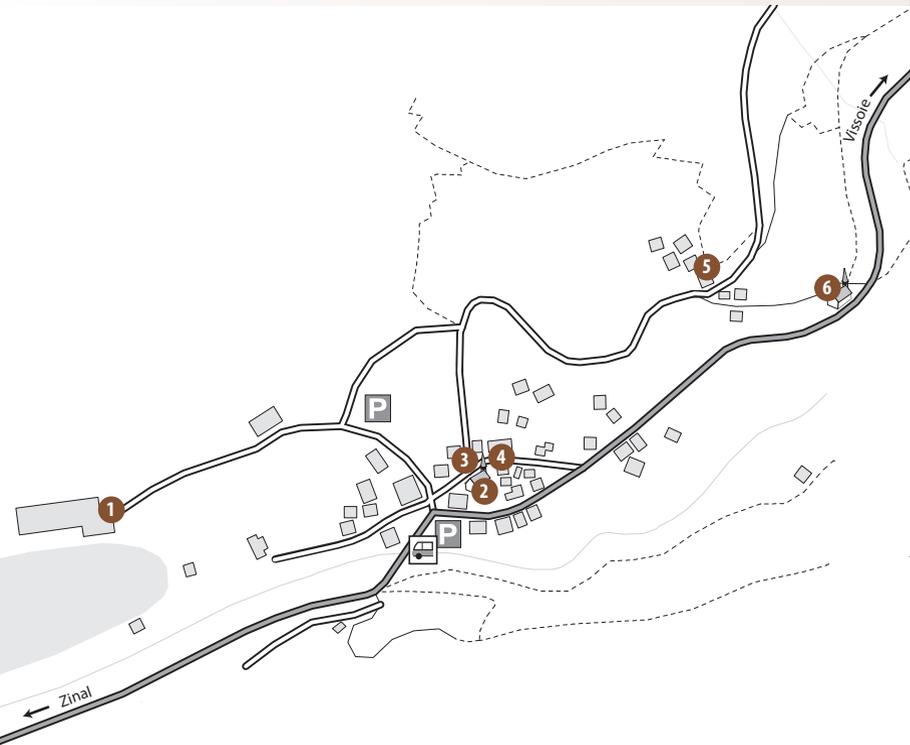


val d'anniviers

SIERRE-ANNIVIERS VALAIS WAUUS SWITZERLAND



Plan von Mottec



- 1 Wasserkraftwerk
- 2 Kapelle Sainte-Claire
- 3 Alte Strasse und Brunnen
- 4 Ehemaliges Café Edelweiss
- 5 Maiensäss du Prabé
- 6 Kapelle Saint-Laurent

Mottec stellt sich vor



Mottec, in den Jahren 1940-1950



Mottec, in den Jahren 1960-1970

Mottec liegt auf 1550 Meter über Meer am Eingang des kleinen Zinaltals. Früher legten hier die Einheimischen auf dem Weg zu ihren Maiensässen einen Halt ein wie auch die Touristen zu ihren Hotels in Zinal.

Der Name des Dorfes kommt sehr wahrscheinlich von « motec », was soviel wie « kleiner Hügel » im einheimischen Dialekt bedeutet.

Entlang der Navisence lagen verstreut kleine rustikale Maiensässe. Im Januar 1897 bezifferte ein Reisender die Anzahl Einwohner im kleinen Zinaltal, von Mottec bis Zinal, mit 600.

Bis 1950 folgten die Einwohner von Ayer, wenn sie ihr ganzjährig bewohntes Dorf verliessen, um sich nach Zinal zu begeben, der Strasse bis zur Brücke « du Bois », dann nahmen sie den Aufstieg bis zur Kapelle de la Lovérèce in Angriff. Sie durchquerten Mottec und gingen an Pralong und Bouillet vorbei nach Zinal. Dieses kleine Tal mit seinen saftig grünen Wiesen erschien den Reisenden wie ein Paradies.

« Dieses kleine Tal (...) erschien den Reisenden wie ein Paradies. »

Der Bau der Strasse und des Wasserkraftwerks veränderte für immer die Physiognomie des Ortes.

Heute leben ungefähr zwanzig Einwohner in Mottec.

Mottec, eine Etappe auf der Wanderweidewirtschaft



Auf der Strasse zwischen Mottec und Pralong, Anfang 20. Jahrhundert

die Alpweiden zu gehen (Ende Mai-Anfang Juni) und dann wieder auf dem Rückweg (Ende September-Anfang Oktober). Ein Teil der Wiesen war für das Heu reserviert, deshalb ging man mit dem Vieh zu Beginn des Winters wieder hoch zu den Maiensässen.

Ein Maiensäss war eine einfache Unterkunft, bestehend aus einem Zimmer, einer Küche, einem Keller und einem Scheunenstall.

Mottec war bis 1950-1955 eine Zwischenstation für die Anniviarden auf ihrer Wanderweidewirtschaft zwischen der Rhoneebene und den Bergweilern je nach den Arbeiten in der Landwirtschaft und der Viehzucht.

Der hinten beigelegte Anhang von Régis Theytaz erlaubt Ihnen einen Einblick in seine mit der Familie erlebte Wanderweidewirtschaft bis 1955.

Im kleinen Zinaltal, wo Mottec dazugehört, trafen sich die Einwohner von Ayer, Mission, St. Jean und Vissoie.

Die Tierherden verbrachten einige Wochen in den Weilern, bis es Zeit wurde, auf

Gegenüber von Mottec, an der rechten Seite der Navisence, gab es 1940 sieben Weiler zwischen Mijonette auf 1560 Meter und Barneuze auf 2100 Meter über Meer, mit mindestens vierzig Chalets und Scheunenställen. Im Weiler «Chapéc» auf 1900 m, oberhalb von «Les Vernecs», befanden sich zwei Chalets aus den Jahren 1764 und 1777, sowie Ställe, welche an die Alm «Sorebois» verkauft, und im Anschluss zur Holzwiederverwertung demoliert wurden.

Die Kapelle Saint-Laurent bildete die Grenze zu den Grundstücken von der Gesellschaft Zinal. Um Mitglied bei der Gesellschaft zu werden, musste man einer Burgerschaft angehören und Grund besitzen.

«Die Kapelle Saint-Laurent bildete die Grenze zu den Grundstücken der Gesellschaft Zinal.»



Mottec, Anfang 20. Jahrhundert

1. Wasserkraftwerk



Weiden in den Jahren 1940–1950, vor dem Bau des Kraftwerks

➤ Folgen Sie der Strasse, welche zum Wasserkraftwerk führt und parkieren in der ersten Kurve rechts. Von hier aus haben Sie einen guten Blick auf das Gebäude des Wasserkraftwerks und sein Auffangbecken.

Die Bauarbeiten des Wasserkraftwerks Mottec begannen 1954; im Jahr 1959 wurde es in Betrieb genommen. Das Kraftwerk gehört zu der Gourga AG, welche die Gewässer des Val d'Anniviers und des Turtmantals nutzen. Seine Konstruktion hatte nicht nur einen signifikanten Einfluss auf

die strukturelle Entwicklung des Val d'Anniviers, es hat auch zu erheblichen Veränderungen auf die Lebensweise der Einheimischen beigetragen.

Die Besonderheit dieses Kraftwerks besteht darin, dass es nicht nur mit drei horizontalen Maschinengruppen (Leistung von 69 MW) ausgerüstet ist, sondern auch über zwei starke Pumpen verfügt, welche einerseits das Wasser von der Navisence ins Staubecken von Moiry pumpen und andererseits die Höhendifferenz zwischen den Staubecken Turtmann und Moiry ausgleichen.



Wasserkraftwerk Mottec, in den Jahren 1960-1970

Die Anlage beschränkt sich nicht allein auf das Moiry-Staubecken mit einem Fassungsvermögen von 77 Mio. m³ und das Turtmann-Staubecken mit 750'000 m³. Sie besteht ebenfalls aus einem Versorgungsnetz durch unterirdische Tunnels, Druckrohrleitungen und verschaltete Brunnen. Das zu den drei Wasserkraftwerken, Mottec, Vissoie und Chippis, transportierte Wasser ermöglicht eine Maximierung der gespeicherten Energie. Es sind ungefähr 130'000 Haushalte, welche jedes Jahr von der produzierten Energie profitieren können.

Das Ausgleichsbecken von Mottec mit einem Fassungsvermögen von 150'000 m³ gibt dem Wasserkraftwerk in Vissoie (weiter unten gelegen) eine gewisse Produktionsflexibilität. Geführte Besichtigungen können in den Verkehrsvereinen reserviert werden.

➤ Gehen Sie sich zurück zur Kantonsstrasse, dann links den ersten Weg bis zur Kapelle « Sainte-Claire ».

2. Kapelle Sainte-Claire



Kapelle Sainte-Claire
Anfang 20. Jahrhundert



Kapelle Sainte-Claire, in den Jahren 1960-1970

Das Baujahr dieser Kapelle, der heiligen Klara gewidmet, ist nicht bekannt. Gemäss den Archiven existierte sie anlässlich des bischöflichen Besuchs durch Adrian von Riedmatten im Jahr 1687 noch nicht. Die drei Altarstatuen stammen sehr wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert. Durch seine Grösse ist dieses Gebäude eher mit einem Oratorium vergleichbar.

Bei dieser einfachen und bescheidenen Kapelle handelt es sich um ein kleines Juwel: mit seinem geschnitzten und vielfarbig bemalten Altar und den Statuen, welche sehr wahrscheinlich zum Teil erst später dazukamen. In der Altarmitte befindet sich der heilige Peter, deutlich an seinem Aussehen zu erkennen durch seinen kurzen Bart und dem Toupet. Er ist rechts umgeben von dem heiligen Antonius, dem Einsiedler im Mönchsgewand, und links von einer Heiligen, welche ihren Mantel mit der linken Hand hält. Das Attribut in ihrer rechten Hand ist leider verloren gegangen, dadurch ist eine Identifizierung nicht mehr möglich. Keine der Statuen entspricht der Ikonografie wie die heilige Klara in der Regel bei den religiösen Klarissen dargestellt wird.

➤ Der Brunnen befindet sich gleich gegenüber der Kapelle.

3. Alte Strasse und Brunnen



Alte Strasse, Anfang 20. Jahrhundert



Strasse vor dem ehemaligen Café, zwischen 1936-1940

Diese Strasse war früher der Hauptweg von Ayer nach Zinal. Bei der Brücke ging es rechts entlang der Wiesen weiter, da wo sich heute das Wasserkraftwerk befindet.

Bis zum Bau der aktuellen Strasse im Jahr 1957 mussten die Reisenden und die Einwohner von Ayer, wie die meisten Annivarden auch, zu Fuss hochgehen, oder auf, von Maultieren gezogenen, Fuhrwagen. Im Anschluss wurden die Fuhrwagen dann durch Jeeps mit sieben Plätzen ersetzt.

«Vor dem Strassenbau befand sich in Rotsec ein Schafsgehege.»

Zu Beginn der Bauarbeiten des Wasserkraftwerks 1954 mussten mehrere Chalets, welche an Ort und Stelle des Auffangbeckens standen, umgesiedelt werden und zwar entlang der neuen Strasse gegenüber dem heutigen Chalet Edelweiss.

Vor dem Strassenbau befand sich in Rotsec ein Schafsgehege. Die Familie Monnet besass alle Wiesen in Rotsec und bis zur Brücke « du Bois », sie nahm dafür einen durchschnittlichen Betrag von Fr. 2.50/ m² an, bevor sie enteignet werden konnte.

Im Sommer war in Mottec ein Kommen und Gehen. Gegen Ende des Frühlings kamen die Leute mit ihren Kühen zum grasen, dann wieder im Sommer zur Heuernte. Beim Alpbazug von Sorebois wurden die im Sommer hergestellten Käse vor dem Brunnen niedergelegt und an die Besitzer der Kühe verteilt.



Alter Holzbrunnen

Der frühere Brunnen bestand aus einem ausgehöhlten Lärchenstamm. Jedes Dorf besass einen Holzbrunnen, der nach und nach durch einen Steinbrunnen ersetzt wurde.

Der Brunnen diente auch der Körperpflege, das kalte Wasser inspirierte die Leute jedoch selten.

Bis ins Jahr 1950 benutzten die Frauen den Brunnen auch für das Wäschewaschen. Die Waschmaschinen fanden zwischen 1950 und 1960 ihren Platz in den Haushalten.

Für die grosse Wäsche (Bettwäsche) wurden Waschkessel benützt, worin sie gekocht und mit Seife oder Aschelauge gewaschen wurde. Dann kam die Wäsche in eine grosse Wanne und wurde mit Hilfe einer Waschglocke ausgewrungen, danach auf einem hölzernen Waschbrett im Dorfbrunnen gerieben und gespült.

Im Sommer wurde die Wäsche draussen auf Leinen hängend getrocknet, im Winter hingegen nahe am Specksteinofen drinnen.



Wäschewaschen beim Brunnen, 1944

Zum Bügeln benutzten die Frauen ein Holzkohlen-Bügeleisen, welches ab und zu geschüttelt wurde, um die glühende Asche neu zu verteilen. Ein kleines Bügeleisen, welches direkt auf dem Herd erwärmt wurde, diente zum Bügeln von kleineren Kleidungsstücken, Tüchern usw.

Marie-Hélène Monnet Rouffaer erinnert sich mit grosser Bewunderung an diese Frauen: „Die Frauen arbeiteten ununterbrochen. Währenddem sie mit ihren kleinen Kindern zu Fuss unterwegs waren, beteten sie. Die Männer jedoch fanden immer wieder einen Moment, um im Bistro oder im Weinkeller eine Pause einzulegen. Die Frauen hingegen waren ständig beschäftigt.“

➤ Im ersten Haus, rechts nach der Kapelle, war ehemals das Café Edelweiss untergebracht.

4. Altes Café Edelweiss

Das Café Edelweiss wurde 1936 von Marie und Henri Monnet übernommen, welche den Sommer mit ihren sieben Kindern (4 Mädchen und 3 Jungen) in Mottec verbrachten. Wahrscheinlich wurde um 1920 das Gebäude (siehe Foto vorheriger Posten) in ein Café umgebaut. Ein Deckenbalken datiert im übrigen aus dem Jahr 1868. Daher liessen sie 1936 lediglich eine Veranda hinzufügen.

Marie-Hélène Monnet Rouffaer, 6. Kind der Besitzer, wurde im August 1936 im Café geboren: *«Mein Vater machte sich auf den Weg, um die Hebamme in Mission zu holen; bei ihrer Ankunft in Mottec hatte meine Mutter mich schon zur Welt gebracht. Er legte mich alsdann in eine «Makkaroni»-Holzkiste und brachte mich zur Kapelle «Sainte-Claire», damit meine Brüdern und Schwestern mich dort entdecken und glauben, dass ich ein Geschenk Gottes bin.»*

Im Café gab es das Nötigste zu kaufen: Milch, Brot und Käse. Die Schokolade wurde sicher unter Verschluss gehalten, da sie nur für den Verkauf an die Touristen bestimmt war.



Ehemaliges Café Edelweiss, links und «Gloriette», links



Schwestern Monnet und eine Touristin (links) vor dem Café, zwischen 1946-1948



Vor dem Café, um 1925

Das Postdepot war ebenfalls im Café untergebracht, es gab auch Postkarten zu kaufen. Es kam sogar vor, dass die Brüder Monnet bis zur Petit-Mountet-Hütte hochstiegen, um dort verweilenden Alpinisten Nachrichten zu überbringen. Das Café verfügte über das einzige Telefon im Dorf.

Marie Monnet hat mit viel Geschmack die dem Café gegenüberliegende Veranda «la Gloriette» eingerichtet und dekoriert. Die Veranda mit den vielen Blumen und den hübschen Korbesseln lud die Hotelgäste aus Zinal zum Verweilen ein, wenn sie entlang der Navisence nach Mottec spazierten. Ihnen wurde Wein direkt aus den Fässern vom Weinkeller serviert, aber auch ein Waldbeeren-Dessert; das Pflücken der Waldbeeren war Aufgabe der Kinder.

5. Maisensäss du Prabé

Anlässlich der Bauarbeiten für das Wasserkraftwerk in den Jahren 1954-1959 gab es Zeitungen in verschiedenen Sprachen zu kaufen. Viele Arbeiter, hauptsächlich Italiener, waren in Mottec und auf Barneuzza untergebracht. Die Einheimischen erinnern sich an denkwürdige Auseinandersetzungen zwischen Ansässigen und Italienern. Den letzteren wurde vorgeworfen, dass sie sich an die Mädchen des Dorfes heranmachten. Die meisten stammten aus Sizilien und Kalabrien und waren Analphabeten. Martine, eine der Monnet-Schwwestern und verlobt mit dem norditalienischen Arbeiter Adriano, sprach Italienisch und kümmerte sich um die Post dieser Arbeiter.

«Das Café verfügte über das einzige Telefon im Dorf.»

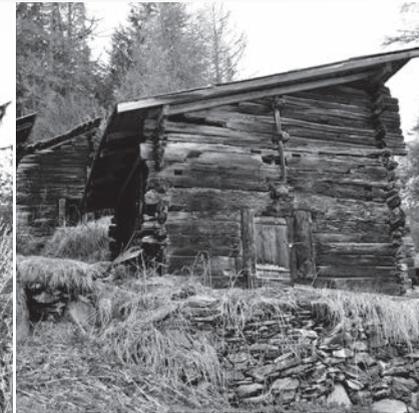
Das Dorfleben fand im Café statt, dort trafen sich die Einheimischen wie auch die Touristen und Alpinisten, welche mit ihrem Gepäck auf Maultieren unterwegs nach Zinal waren.

Marie und Henri Monnet erbauten Ende 1950 die Herberge Edelweiss am Rand der neuen Strasse nach Zinal. Bewirtschaftet wurde diese bis 1980. 2007 bauten die neuen Besitzer um und es entstand ein Gästehaus für Touristen aus Grossbritannien.

► Kehren Sie zurück zur Kapelle, dann folgen Sie dem Feldweg welcher gegenüber hochgeht. Das Maisensäss « du Prabé » befindet sich nach der zweiten Wegkehre auf der linken Seite. Je nach Schneeverhältnissen sind im Winter Schneeschuhe von Vorteil. Um danach zum letzten Posten zu gelangen, können Sie aber auch auf der Kantonsstrasse bis zur Kapelle Saint-Laurent gehen.



Maiensäss-Wohnhaus, heute



Alte Ställe

Das Maisensäss « du Prabé », bestehend aus einem Wohnhaus und mehreren landwirtschaftlichen Gebäuden, ist praktisch intakt und ein eindrücklicher Zeuge früherer Maisensässe. In den Jahren um 1900 begaben sich die Kinder im Winter zu Fuss nach Zinal in die Schule, dann wieder mit dem Schlitten zurück nach Mottec und zu Fuss hoch nach Prabé. Im Januar 1897 waren es 114 Schüler, die aus den Weilern des kleinen Zinaltals nach Zinal in die Schule gingen.

Rémy Massy kaufte das Maisensäss 1978 seinem Onkel Oscar Theytaz ab. Ehemals besass die Familie Massy Eingangs Mottec ein Maisensäss, dort wo die Seilbahn nach Barneuze hochgeht. Dieses wurde leider um 1960 durch ein Feuer zerstört. Der Weiler « du Prabé » entstand in mehreren Etappen, der hauptsächlichste Bau erfolgte jedoch Anfang 18. Jahrhundert: ein Stall für die Maultiere und Schweine, ein Scheunenstall und ein Keller-Raccard datieren aus dem Jahr 1730. Der Raccard wurde 1940 abgerissen, der Keller aber intakt gelassen. Das Wohnhaus besteht aus mehreren,

6. Kapelle Saint-Laurent

zu verschiedenen Zeiten realisierten Teilen. Zum Beispiel das kleine Schlafzimmer aus dem Jahr 1908. Der Hauptraum hingegen hat seit Anfang 18. Jahrhundert keine Umbauten hinnehmen müssen. Bei den, mit der Axt bearbeiteten, Wand- und Deckenbalken handelt es sich noch um die Originalbalken. Die niedrigen Decken und kleinen Fenster helfen mit, die Wärme im Zimmer zu erhalten, welches weiterhin mit einem Specksteinofen von 1900 beheizt wird. Auf der Kellertür steht das Datum von 1716. Die zwei kleinen vergitterten Fenster in der Südfassade sind ebenfalls original. Die Fenster weisen sogar Luftblasen auf.

Rémy Massy, geboren 1938, erinnert sich, dass er ab dem 8. bis zum 13. Lebensjahr drei Wochen im Frühling und im Herbst, also vor und nach der Bergweide, in Prabé verbracht hat: *«Zusammen mit meiner Tante Crésence, meinem Onkel Oscar, vier Kühen, zwei Rindern, einem Kälbchen und drei Ziegen sind wir von Mission aus zu Fuss nach Prabé hochgegangen. Meine Aufgabe war das Hüten der Kühe, der Rinder und der Ziegen wie auch das Einsammeln von Stroh für den Stall. Meine Tante war für das Melken der Kühe zuständig, ich für das Holz spalten. Aus der Milch stellte sie den Käse «Tomme» her. Mein Onkel kümmerte sich um die Weinstöcke im Rhonetal, um das Heu usw. ... Abends hingegen versammelten wir uns zahlreich in Mottec: die Erwachsenen spielten Karten in der Küche, die Kinder «zapafau» im Zimmer (Colin-maillard).»*

Sein Sohn Yannick, Besitzer des Maiensäss «du Prabé» als Zweitwohnsitz, und seine Familie erhalten dieses Anwesen im Sinne seiner Vorfahren.

➤ Folgen Sie dem Weg, welcher runter auf die Kantonsstrasse führt, bis zur Kapelle Saint-Laurent.



Kapelle « de la Lovèrèche »
Anfang 20. Jahrhundert

Gemäss der Inschrift unter dem Dach wurde die Kapelle im Jahr 1766 erbaut.

Etwas überraschend ist, dass die Kapelle Saint-Laurent nicht ihrem Heiligen gewidmet ist, sondern dem Ort, wo sie sich befindet. Früher sprachen die Einheimischen von der Kapelle « de la Lovèrèche ».

Der Altar, der im Jahr 1950 noch vorhanden war, wurde sehr wahrscheinlich verkauft und es gibt keine Spur mehr von ihm.

In der Kapelle steht eine wunderschöne Barockskulptur: sie stellt die heilige Anna dar, wie sie Maria im Lesen unterrichtet. Bitte betrachten Sie Jesus Christus am Kreuz über dem Altar. Hier handelt es sich um das einzige noch vorhandene Originalelement in der zeitgenössischen Konstruktion.

Die Kirchenfenster stammen vom Schweizer Künstler Emile Aebischer, genannt «Yoki» (1922-2012). Ab 1949 realisierte er zahlreiche Kirchenfenster und Wanddekorationen in der Schweiz, Frankreich, Deutschland, England, Italien wie auch in Israel und Afrika. Er kreierte die Buntglasfenster für die Kuppel der Basilika in Nazareth, die Kirchen Sacré-Coeur in Basel und Corsier-Vevay. Er ist Mitbegründer des Museums für Glasmalerei in Romont und Vater von Pa-

Empfohlene Besichtigungen

trick Aebischer, dem Präsidenten der eidgenössischen technischen Hochschule in Lausanne.

Die Kapelle wurde zweimal, 1936 und 2009, in grösserem Ausmass renoviert. Georgine Hubscher und Jocelyne Budry leben seit 2002 ganzjährig in Mottec: sie suchten zusammen mit anderen Einwohnern eine Lösung, um dem Zustand der Verwahrlosung beider Kapellen Abhilfe zu schaffen. Dank den dafür organisierten Festen ab 1994 konnten die Renovationen der Kapellen finanziert werden: 1998 die Kapelle Sainte-Claire und 2008 die Kapelle Saint-Laurent. Diese hatte keinen benannten Besitzer und war seit längerer Zeit vernachlässigt. 2009 begannen die Arbeiten mit dem Dach und dem Anbau eines kleinen Glockenturms. Dann wurden die Aussen- und Innenwände sowie die Decke und der Boden vollständig neu gemacht, alles gemäss den Anweisungen des Denkmalschutzes. Zur Verhinderung von Feuchtigkeit fand eine Entwässerung durch Drainage statt. Die Bänke aus dem Jahr 1774 wurden ebenfalls restauriert. Die Seilbahn, welche sich auf der linken Seite der Strasse am Eingang vom Dorf befindet, wurde im Jahr 1950 im Auftrag von Max Koffler aus Luzern gebaut. Nach dem Erwerb des Maiensässes Barneuze, liess er dieses zu einem Weiler mit mehreren Chalets umbauen.

► Der historische Rundgang von Mottec ist hier zu Ende. Im Sommer können Sie beim Weitergehen Richtung Sorebois oder Barneuze weitere alte Maiensässe entdecken.



Kapelle Saint-Laurent, heute

Mayen du Biolec

► Folgen Sie nach dem Maiensäss du Prabé weiter dem Feldweg, dann bei den Wegweisern links hoch Richtung Maiensäss du Biolec, welches auf 2021 H.ü.m liegt.

Dieses Maiensäss ist seit dem Dokumentat durch das Westschweizer Fernsehen im Jahr 2003 unter dem Namen *Mayen 1903* bekannt. Der Film *Mayen 1903 (Leben wie die Bergbauern vor 100 Jahren)* war ein Riesenerfolg. Das seit 1983 durch die ehemalige Gemeinde Ayer an eine Familie aus Fang vermietete Maiensäss entsprach den Ansprüchen der Realisatorin Béatrice Barton: «*Ein wunderschönes Maiensäss, gut gelegen, ohne Komfort, mit einem Scheunenstall und vorallem mit einem Umschwung, welcher sich ausgezeichnet für die Aufnahmen eignet.*»

Eine Familie wurde ausgewählt und während 2 Monaten direkt gefilmt: *Leben wie die Bergbauern vor 100 Jahren*. Die Familie Cerf aus dem Schweizer Jura, die Eltern und ihre vier Töchter, lebten während dieser Zeit auf Biolec, ohne fliessendes Wasser und ohne Strom, mit einem Maultier, drei Kühen, drei Ziegen, vier Schafen, fünf Hühnern und einem Hahn.

Der Ethnologe Bernard Crettaz wurde als Berater hinzugezogen; dieser stellte einen «Ältestenrat» zusammen, welcher der Familie die früheren Arbeitsmethoden wie Mähen, Melken, Brote backen usw. lehrte. Der Erfolg dieser Sendung ist sicherlich auch der sympathischen und charismatischen Familie Cerf zu verdanken. Im Anschluss an die Dreharbeiten beschloss die Familie Cerf, die Ziegen und die Hühner zu behalten, das Maultier Isidor verblieb im Val d'Anniviers bei seinen neuen Besitzern. Auch die Familie Cerf wollte nicht für immer aus dem Tal weggehen und kauften sich daher in Zinal einen Zweitwohnsitz.

Anhang

Wanderweidewirtschaft und Schule

Régis Theytaz besuchte noch die letzte Nomadenschule, welche zwischen Zinal, Ayer und Siders hin und her pendelte. Seine Mutter war auch die letzte Lehrerin mit Schulklassen in Zinal und Siders. Das Ende die Wanderweidewirtschaft fand im Jahr 1955 statt.

Bevor ich die Wanderweidewirtschaft beschreibe, möchte ich meine vollständige Familie vorstellen. Um die Wanderweidewirtschaft mitmachen zu können, musste eine Familie nämlich aus mindestens vier Mitgliedern bestehen. Ich wurde am 22. März 1939 als Sohn von Theytaz Florentin und Marguerite, geborene Vianin, in Ayer geboren. Meine Schwester Monique ist zwei Jahre älter als ich. Mein Vater war im Sommer als Bergführer tätig, ansonsten als Landwirt. Meine Mutter war Lehrerin und half meinem Vater in der Landwirtschaft, wie alle Frauen zu dieser Zeit ihren Ehemännern halfen. Meine beiden Grossväter waren ebenfalls Bergführer.

Dank ihrer Arbeit als Bergführer verdienten meine Grossväter und mein Vater zusätzlich etwas Geld. Sobald sie genug zusammengespart hatten, kauften sie Weinberge in Siders, Grundboden im Dorf Ayer und Maiensässe in allen Ecken des Val d'Anniviers.

Mein Vater verstarb 1940 durch ein Lawinenunglück und meine Mutter ging mit uns zwei Kindern zu ihren Eltern zurück. Mein Grossvater wurde sozusagen mein Vater. Von ihm lernte ich alles was ich über das Bauernleben und das Leben im Allgemeinen wissen musste.

1. November: Die Kühe werden in den Stall gebracht; meine Grosseltern weisen ihnen die Plätze zu, da es auch die Zeit der Kalbung ist. Die Wanderweidewirtschaft wird von den Kühen bestimmt. Meine Mutter beschäftigt sich im Haushalt.

Meine Schwester und ich gehen zur Schule. Sie in die Mädchenklasse mit der Lehrerin Hermine und ich in die Jungenklasse mit dem Lehrer, meinem Onkel, Pierre. Die Lehrer sind die offiziellen Verantwortlichen beider Klassen in Ayer, zu denen alle 7- bis 15-jährigen Kinder gehören. Die grösseren Kinder bringen oftmals den kleineren das Lesen bei. Meine Mutter, jünger als die Lehrerin Hermine, unterrichtete nur in der Zeit, als sich die Kinder in Zinal oder in Siders aufhielten. Das Schuljahr begann am 1. November und dauerte bis zum 30. April.

14. November: Die erste Wanderweidewirtschaft begann in Mottec, wo wir ein Chalet besaßen und die Heuernte vom Sommer gelagert war. Meine Grosseltern begaben sich mit den Kühen, den Ziegen und den Schafen hierher. Auch die letzten Kalbungen fanden noch hier statt.

15. Dezember: Jetzt ging es nach Zinal mit den Kühen und allem was laufen konnte. Meine Mutter verliess Ayer, um nach Zinal zu kommen. Ein Maultier zog den Schlitten mit den Lebensmitteln; Roggenbrot für einen Monat und alles was nicht laufen konnte: Hühner, Kaninchen und das Ferkel, welches wir am «Katharina»-Jahrmarkt gekauft haben.

Wir blieben einen Monat in Zinal. Der Unterricht der Jungenklasse erfolgte durch meinen Onkel Pierre, welcher sich auch nach Zinal begeben hatte. Die Mädchen hingegen wurden von meiner Mutter unterrichtet, da die Lehrerin Hermine weiter für den Schulunterricht der Kinder zuständig war, welche nicht an der Wanderweidewirtschaft teilnahmen. Später gab es dann nur noch eine gemischte Klasse in Zinal. Die Schüler kamen zu Fuss von Mottec, Pralong, Bouillet und Zinal zum Unterricht. Jeder musste ein Holzscheit mitbringen, um das Klassenzimmer zu beheizen.

Wenn das Wetter es erlaubte, brachte der Postbote während dieser Zeit Zeitungen, Briefe und nicht allzu schwere Pakete nach Zinal hoch. Mein Grossvater kümmerte sich tagsüber um das Holz für den Specksteinofen und meine Grossmutter. Um das Spinnen der Schafwolle, während meine Schwester und ich in der Schule waren.

15. Januar: Gleicher Aufwand für die Rückkehr von Zinal nach Ayer. Wir lassen aber etwas Heu zurück im Falle einer Lawine in Pralong, welche den Durchgang mit der Tierherde, dem Maultier und dem Schlitten für ein oder zwei Tage verzögern könnte. Unsere Katze spürt, dass es wieder weggeht und versteckt sich. Eine Woche später taucht sie bei uns in Ayer auf. Die ganze Familie ist in Ayer versammelt. Die Kühe werden zum Fressen von Stall zu Stall gebracht. Zu dieser Zeit gab es noch keine Möglichkeit, das Heu wie heute in grossen Scheunen zu lagern.

1. März: Jetzt teilte sich die Familie auf. Meine Mutter unterrichtete in Siders die Kinder aus dem Val d'Anniviers, ausser die von St. Luc und Chandolin. Mein Grossvater arbeitete in den Weinbergen. Meine Schwester war mit meiner Mutter in Siders und ging in die Schule. Meine Grossmutter und ich blieben in Ayer und kümmerten uns um den Stall, das Ferkel, die Hühner und die Kaninchen.

Ende April: Die Familie versammelte sich vollständig in Ayer, trennte sich aber regelmässig nach drei oder vier Tagen wieder, um die Arbeit im Weinberg fortzusetzen.

1. Juni: Mit meinen Grosseltern zusammen ging ich mit den Kühen, den Ziegen und den Schafen hoch zum Weiden, auf ein Maiensäss in Barneuzza, wo wir mit der Herstellung des «Tomme» beschäftigt waren bevor wir auf die Alm stiegen. Meine Mutter und Monique

blieben in Ayer, um sich um das Ferkel, die Hühner, die Kaninchen und die Katze zu kümmern.

20. Juni: Die Kühe waren nun auf der Alp, die ganze Familie fand sich alsdann in Ayer ein, um zusammen zu heuen, also zum grössten Arbeitsaufwand vom ganzen Jahr. Während einem Monat füllten wir jede Scheune mit Heu. Damals wurde alles von Hand gemäht und das Heu auf dem Rücken in die Scheunen transportiert.

Ende Juli: Weiter geht es in Mottec mit Heuen.

1. August: In Zinal.

Um den 15. August: Wir gehen runter nach Ayer und beginnen die Rückkehr vorzubereiten, dies dauert ungefähr bis zum 15. September.

20. September: Kaum fünf Tage Pause, dann beginnt der Alpabzug der Herden. Wir übernehmen unseren Käse, Ziger und Butter. Die Butter, welche mit dem geschmolzenen Speck von dem im November geschlachteten Schwein vermischt wird, wird uns das ganze Jahr zum Kochen dienen.

Am Tag des Alpabzugs von Nava nach Ayer gehen wir mit den Kühen, den Ziegen und den Schafen zum Weiden nach Zinal. Danach runter nach Mottec und schlussendlich zurück nach Ayer.

Oktober: Jetzt ist die Traubenlese dran und die Familie teilt sich wieder auf. Mein Grossvater, meine Mutter und Monique gehen zur Lese, meine Grossmutter und ich kümmern uns um die Kühe und alles andere in Ayer. Der Wein wird im Keller in Siders gelagert und im März nach Ayer gebracht- ein guter Grund für ein Fest mit den Nachbarn.



Mottec, um 1900

November: *Wir sind alle zurück in Ayer. Grossvater ist der Metzger vom Dorf. Er schlachtet ein Schwein und ein Rind, das gibt uns Fleisch für ein ganzes Jahr.*

Der Kreis hat sich geschlossen.

Régis Theytaz, Zinal 2013

Titelbild: Mottec, um 1950

Foto auf Rückseite: auf der Strasse zwischen Mottec und Pralong, Anfang 20. Jahrhundert

Realisation

Georgine Hubscher und Adriana Tenda Claude, in Zusammenarbeit mit Marie-Hélène Monnet Rouffaer, Rémy Massy, René Baumann.

Bibliographie

Gaëtan Cassina. *Chapelle Saint-Laurent et Chapelle Sainte-Claire*. Paroisses vivantes. Anniviers, 1997; Claire Vianin und Bernard Crettaz.; *Zinal, défi à la montagne*. Ed. Association; «les Amis du Vieux Zinal». Zinal 1989; Béatrice Barton. *Le Mayen 1903*. Ed. Favre, Lausanne, 2003.

Bilder und Fotos

Sammlung alter Postkarten von Marco Epiney und Jean-Marc Caloz, Rose-Marie und Hermann Vianin, Georgine Hubscher, Jean-Louis Claude; alte Fotos von Marie-Hélène Monnet Rouffaer; altes Foto vom Café, übergeben von Myriam Chapatte - Bundesarchiv historische Denkmäler: Archiv Rudolf Zinggeler; aktuelle Fotos von Adriana Tenda Claude.

Religiöses Erbe

Elisabeth Crettaz-Stürzel, Kunsthistorikerin.

Bauliches Erbe

Norbert Jungsten, ehemaliger Leiter MHV (Denkmalpflege Wallis).

Übersetzung

Béatrice Frei.

Konzept und Koordination

Anniviers Tourismus/ Adriana Tenda Claude und Simon Wiget.

Die historischen Rundgänge sind das Ergebnis von gesammelten schriftlichen und mündlich überlieferten Informationen. Eventuelle Anmerkungen sind willkommen.

Kontakt

Anniviers Tourismus +41(0)27 476 16 00 – info@anniviers.ch – www.anniviers.ch

Die 14 Broschüren der historischen Rundgänge sind in allen Verkehrsvereinen erhältlich, sie sind auch in dem Buch *Parcours historiques d'Anniviers* gesammelt, Verlag Monographic.

Mit der Unterstützung von



